

wie wohlthuend bringen sie in mein Herz. — Horch!  
auch Worte begleiten die liebliche Musik!

Eine sanfte Stimme sang:

Auf Abendlüften leif und lind,  
Beim Schein der gold'nen Sterne,  
Schwebt lustig, leicht ein loses Kind  
Herbei aus luft'ger Ferne.  
Kennst Du den Knaben rosenroth,  
Mit gold'nem Pfeil und Bogen? —  
Er bringt Dir Leben oder Tod,  
Betrügt und wird betrogen.

Kennst Du den Knaben schwanenweiß,  
Wie zarte Lilienblätter?  
Das Herz schlägt ruhig nur und leif  
In diesem Kind' der Götter.  
Nur auf zum Himmelsdome hebt  
Er sehnend sein Gefieder;  
Und wenn er einmal Dir entschwebt,  
Kehrt er Dir nimmer wieder.

Kennst Du den Knaben immergrün,  
Mit golddurchwirkten Schwingen?  
Er weif mit emsigem Bemüh'n  
Das Schönste Dir zu bringen. —  
Von Deiner Wiege bis zur Gruft  
Schwebt er bald auf und nieder,  
In buntem Glanz und Rosenduft  
Hebt er sein Goldgefieder.

Kennst Du den Knaben azurblau —  
Du weifst wohl wen ich meine —  
Kennst Du den Knaben? ihm vertrau,  
Er bleibet stets der Deine.  
Wenn Rosenfarbe Dich betrügt,  
Das Schwanenweiß entfliehet,  
Das Grün in Träumen Dich belügt —  
Nur Blau Dir ewig blühet.

Längst waren schon die Lautentöne verhallt, der  
Gesang verstummt und alles still um sie her, als Isa-  
belle noch lauschte und horchte, und immer noch hoff-  
te, der liebliche Gesang werde von Neuem beginnen.  
Eine Ahnung, so wohlthuend in diesem Augenblicke  
des Verlassenseyns, sagte ihr wohl, daß es der him-  
melblaue, jugendliche Diener Basil's sei, der sie mit  
seinem Gesange vergnügen, vielleicht selbst trösten wolle,  
und sie lächelte hinaus in die Sternen-Nacht, als ob  
sie ihm mit diesem schmerzvollen Lächeln danken könne;  
da rauschte es in der Geißblattlaube und durch das  
Dämmerlicht sah sie des Knaben Gestalt, leise ihrem  
Fenster zuschleichen. Hier nahm er die Laute in den  
Arm, und als er sie erblickte, grüßte er ehrerbietig  
und sprach, seine Worte mit einzelnen Akkorden be-  
gleitend, leise zu Isabellen hinauf:

Senke muthlos nicht den holden Blick,  
Was entfloh, kehrt bald zu Dir zurück;  
Was sich einmal innig an Dich band,  
Löst nur des Todes kalte Hand.

Schlaft wohl, schöne Isabelle! — rief er nun — und  
— vertrauet mir. — Hinter einer Laryshecke ver-  
schwand er.

Guter Knabe! — rief sie ihm nach, als alles  
lautlos und still um sie war, — noch zu rosig ist  
Dein Frühling, zu unbefangen öffnest Du noch der  
Wonne Deinen Blütenkelch. Du kennst Dein Herz,  
der Männer Herz noch nicht — ein Kuß schließt es  
auf, und wenn er auf ihren Lippen brennt, dann wäh-  
nen die Trunkenen, es sei der Liebe geöffnet für eine  
Ewigkeit. — Doch wenn eine neue Aurora die Ro-  
senpforten öffnet, beginnt eine neue Sonne für sie  
ihre Gluthenbahn!

O Männer, Männer! — sagte sie unwillig —  
der Ehrgeiz ist Euer Göze, der Stolz Euer Tyrann,  
und wenn Ihr Euch in ihrem Dienst gelangweilt habt,  
dann führen Eure bereitwilligen Diener die Sinne  
zum Spielwerk die Liebe bei Euch ein und Ihr träumt  
dann, wo wir wachen; Ihr schwärmt, wo wir fühlen;  
Ihr täuscht uns und Euch, während wir mit hoff-  
nungvollem Vertrauen in ein neues Himmelsleben  
einzutreten glauben. — Ich liebte ihn so innig —  
fuhr sie wehmüthig fort — ich kämpfte mit mir selbst;  
fast habe ich Thörin geglaubt, seiner Liebe alles opfern  
zu müssen; — da bietet ein ehrgeiziges Weib, St.  
Valery, — und Isabelle ist vergessen. Nun, so ver-  
gib auch Du mein wundes Herz! — auch der Stolz  
sei Dein Tyrann! — Sie schellte. — Annette trat  
ein. — Im Arm des Schlummers versuchte Isabelle  
zu vergessen. — Doch er drückte sie nicht an seine  
beruhigende Brust.

[Die Fortsetzung folgt.]

### Die Poststationen des Lebens.

Das Leben ist nur Eines Wintertages Reise;  
Hier frühstückt mancher bloß, und damit fort!  
Viel and're bleiben Mittags dort,  
Und reisen, wohlgefüllt mit Trank und Speise,  
Erst wieder ab. Das Alter bleibt zum Abendessen  
Und nimmt dort Nachtquartier. —  
Groß ist die Rechnung dessen,  
Der einen vollen Tag sich hier  
Verweilt und bleibt bei allen Mahlen.  
Wer zeitig stirbt, hat wenig zu bezahlen.

Carl Halden.